

**Fabian Triesch**

**Aloisiuskolleg – Privates Gymnasium des Jesuitenordens ([www.aloisiuskolleg-bonn.de](http://www.aloisiuskolleg-bonn.de))  
53177 Bonn**

**Abiturrede 2009**

Sehr geehrte Eltern, Freunde, Gäste,  
Sehr geehrte Lehrer,  
Liebe Mitabiturientinnen und Mitabiturienten!

In einem kurzen Schriftstück von Kurt Tucholsky, machen zwei verstorbene Personen, nun im Himmel, ihrem Ärger darüber Luft, dass Gott penibel, pedantisch –bis ins winzigste Détail- über ihr Leben Buch geführt hat. Einer der beiden äußert in dieser unwirklichen Situation folgende Gedanken:

„Denken Sie sich: ich habe neulich einmal einen ganzen Nachmittag auf der Bibliothek verbracht und meinen Band durchgeblättert. Er ist sehr exakt geführt, das muß man schon sagen. Manches hätte ich nicht für möglich gehalten – summiert sieht es doch anders aus als damals, als man es tat. Schlüssel gesucht: 393 mal. Zigaretten geraucht: 11876. Zigarren: 1078. Geflucht: 454 mal.“[...] uswuf. Zustimmung murt der Gesprächspartner: „Er zählt alles.“

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Diese Erfahrung des „Gezähltwerdens“ haben wir Schüler in der Oberstufe auch gemacht. Was wird nicht alles gezählt: Unterrichtsbeiträge, Anwesenheitsstunden, Unterrichtsstunden, Fächer, Klausuren, Referate, Punkte. Und je näher das zentrale Abitur rückt, desto mehr wird gezählt, besonders an Punkten: Einfach, zweifach, dreifach oder vierfach, mindestens 100 im LK-Bereich, maximal 300 ebendort und 840 insgesamt.

Über all dies wird Buch geführt, nur in unserem Fall nicht von dem Gott aus Tucholskys merkwürdiger Geschichte, sondern von Lehrern. Genauso wie Sie wahrscheinlich das gezeichnete Anfangsbild dieses ausschließlich „Buchführenden“ Gottes als falsch und verzerrt wahrgenommen haben, haben wir dies für die Rolle des „Buchführenden“ Lehrers getan. Wir möchten keine akademischen Buchhalter als Lehrer! Verständlicherweise haben wir Schüler dann, in solchen Momenten, die selben Empfindungen wie Tucholskys zwei Figuren: Wir fühlen uns durch das emotionslose Aufsummieren von Leistung, Anwesenheit und Gehorsam nur eindimensional wahrgenommen, in ein Raster gedrängt.

Das ist ein negativer Aspekt der Bildungspolitik, die wir teilweise erfahren haben.

Wenn ich also gleich mein Zeugnis in Empfang nehme und darauf schaue werde ich mich an einen Satz aus Tucholskys kurzer Geschichte besonders erinnern: „Summiert sieht es doch anders aus als damals, als man es tat.“

Menschen und damit auch Schüler lassen sich nicht reduzieren auf die Summe ihrer Leistungen, Taten, Errungenschaften. Wir Menschen sind Personen: lebendig, mit Gefühlen verbunden, vielschichtig.

Mein „damals“, die Zeit, die ich hier verbracht habe, war mehr als nur jene eindimensionale Summe aus harten Parametern. Es war eine facettenreiche Zeit, in der ich vielen Menschen in Höhen und Tiefen begegnet bin, die Kreativität, Offenheit und Lebensfreude verkörpert haben; Menschen die Originalität, Mut und Respekt mitgebracht haben; Menschen, die mich durch ihre Werte und Wertschätzung bewegt und angerührt haben.

Dies sind Eigenschaften jenseits des Messbaren, Eigenschaften die einen Menschen aber als

vielschichtiges Wesen, als Ganzes ausmachen und Erlebnisse, die meine Zeit hier so wertvoll machen.

Solche Begegnungen gab es unter uns Schülern und auch mit Lehrern.

Um Ihnen als teils Außenstehenden einen Eindruck davon zu vermitteln, in welchem Maße Lehrer und Schüler über diese Eigenschaften verfügen und wie sie sich begegnen, habe ich ein Bisschen gesammelt:

Z.B. den respektvollen Umgang miteinander betreffend, der durch die Bank von äußerster Wertschätzung für die Arbeit des Gegenübers geprägt ist. Stellen Sie sich folgendes, geschehenes Szenario vor:

Ein Schüler hat eine LK-Arbeit geschrieben mit gutem Gefühl. Am Tag der Rückgabe harret er gespannt der Dinge die da kommen. Der Lehrer betritt die Klasse und wendet sich mit anerkennenden Worten direkt an ihn: „Ich sage Ihnen, wenn ihre Klausur ein Pferd gewesen wäre, ich hätte es erschossen!“

Ein anderes Beispiel:

Sie kennen bestimmt Momente in denen man einfach mal jemand bräuchte, der einen aufbaut, der sagt: „Hey, Kopf hoch, du schaffst das schon!“ Ein solcher Moment ist bestimmt da wenn man zum vierten Mal durch die Fahrprüfung gefallen ist und nun vor dem Lehrerzimmer wartet:

Kommt ein nicht ganz unwissender Lehrer vorbei: „Na worauf warten Sie? Kostenlose Führerscheine werden woanders verteilt!“

Für solche lustigen Momente, andere ernste und Momente in denen Freundschaften entstanden sind, bin ich sehr dankbar!

An dieser Stelle möchte ich auch all jenen danken, die mitgeholfen, unterstützt, geteilt und ab und zu mitgelitten haben.

Ich wünsche jedem, der nach dem heutigen Festtage seinen Rucksack schnürt und aufbricht, dass er möglichst viel von solchen erfahrenen und erlebten Geschenken mitnimmt, wohin ihn seine Schritte auch führen.

Ich beschließe diese Rede mit Zeilen aus Tolkiens „Der Herr der Ringe“, die die Unsicherheit dieses Moments, aber auch die Freiheit, die Vielzahl der Möglichkeiten für den eigenen Lebensweg, ausdrücken:

„Die Straße gleitet fort und fort  
Weg von der Tür, wo sie begann,  
Zur Ferne hin, zum fremden Ort,  
Ihr folge denn, wer wandern kann.“

Ich freue mich auf den Tag in 10 Jahren, 20 Jahren oder auch weniger, an dem wir uns nach einer Wanderung wiedersehen!

Vielen Dank!